

Die Umwandlung eines Rasens in eine Blühwiese

Für so manchen ist der Rasen in seinem Vorgarten nichts anderes als die Verlängerung des Wohnzimmerteppichs. Ein Vergleich, der gar nicht so verkehrt ist, denn der klassische „Englische Rasen“ ist genauso leblos und unbewohnt wie der Teppich in der guten Stube. Blühende Wiesen dagegen bieten einer Vielzahl von Lebewesen über das ganze Jahr hinweg Lebensraum und Nahrung, darunter auch Bienen und Hummeln, den wichtigsten Bestäubern unserer Obstbäume und Gemüsepflanzen.

Das Anlegen einer artenreichen und naturnahen Wiese mittels langsamer „Abmagerung“ ist kein Werk eines einzigen Sommers. Prinzipiell lässt sich jedoch fast überall ein kleines Stück Blumenwiese anlegen.

Auf Düngung verzichten

Oft reicht es einfach schon als ersten Schritt aus, auf Düngung zu verzichten.

Seltene und partielle Mahd

Damit sich die Artenzahl erhöht, sollten die Flächen nur noch ein- bis zweimal im Jahr mit einer Schnitthöhe von 8-10 cm gemäht werden. Bei bestehenden Wiesen kann man anfänglich 3-5 mal im Jahr mähen und langsam auf zweimalige Mahd reduzieren. Einmahlige Wiesen sind in der Regel artenärmer.

Es ist wichtig, stets Teilflächen von der Mahd auszusparen, und damit ihre Vegetation und die daran lebenden Insekten zu erhalten. Die Mahd kann streifenweise, mosaikartig oder auch so erfolgen, dass gezielt bestimmte Pflanzenbestände von der Mahd ausgeschlossen werden.

Das Mähgut muss nach jedem Schnitt entfernt werden. Dadurch wird die Rückführung der darin enthaltenen Nährstoffe verhindert, der Stickstoffgehalt sinkt. Die Zuwanderung wiesentypischer Kräuter ist vom Samenflug aus der unmittelbaren Umgebung abhängig.



Mahdhäufigkeit und Mahdtermine hängen von den Entwicklungszielen der Wiese ab. Bei nur einer jährlichen Mahd sollte diese nach der Samenreife von Gräsern und Kräutern im September stattfinden, wer sich an der klassischen zweischürigen Wiesenutzung orientieren möchte, mäht Ende Juni und Ende August oder im Spätherbst mit einem Balkenmäher oder einer Handsense.

Abmagern mittels Starkzehrern

Möglich ist die anfängliche Pflanzung von Starkzehrern, die den Nährstoffgehalt des Boden am Standort temporär zum Großteil „verbrauchen“. Zu diesen Starkzehrern gehören: Kartoffeln, Kürbis, Mais, Sonnenblumen und Zucchini.

Konkurrenzstarke Arten im Zaum halten

Positiv ist es, Halbschmarotzer wie Augentrost oder Klappertopf (Halbschmarotzer gegen Gräser, der aber den Boden nicht abmagert) oder Vollschmarotzer wie Sommerwurz anzusiedeln. Sie helfen mit, konkurrenzstarke Arten in Zaum zu halten.

Initialpflanzung („Impfung“)

Der Rasen wird partiell entfernt und an diesen Stellen werden gezielt die gewünschten Blütenpflanzen ausgesät, beziehungsweise vorgezogene Kräuter eingepflanzt. Alternativ kann man den Rasen im Herbst oder im zeitigen Frühjahr kräftig vertikutieren, so dass nur noch löchrige Grasstoppel übrig bleiben, und hier mit der Einsaat beginnen.

Sinnvoll ist der Kauf von zertifiziertem Regiosaatgut (Bezugsadressen: Verband deutscher Widsamen- und Wildpflanzenproduzenten e.V.)

Stichwort „Magerwiese“

Die Artenzusammensetzung wird sich stets entsprechend der Standortverhältnisse entwickeln. Obwohl bei vielen Naturschützern Magerwiesen das große Schönheitsideal sind, ist es auch bei nährstoffreicheren Standorten lohnend, die Artenvielfalt zu erhöhen, denn inzwischen sind in der Agrarlandschaft mit ihren dichten Grasdchungeln auch blütenreiche Fettwiesen selten geworden.

Die Neuanlage einer Blühwiese

Wer ganz neu beginnen will und die Möglichkeit dazu hat, sollte einen nährstoffarmen Boden verwenden. Vor allem zu viel Stickstoff verhindert eine größere Artenvielfalt. Darüber hinaus bedarf es für das Anlegen einer artenreichen und naturnahen Wiese etwas Geduld – bis zu einer stabilen Artenzusammensetzung dauert es ungefähr drei Jahre.

Vorbereitung des Bodens

Bei der Neuanlage sollte der Boden grundsätzlich vorher umgegraben werden. Die obere Bodenschicht mit der Grasnarbe muss entfernt werden. Größere Wurzelstöcke und Ausläufer sind unbedingt aus der Erde zu entfernen. Quecken und Brombeeren sind zähe Überlebenskämpfer und können eine frisch angesäte Wiese recht schnell wieder dominieren, daher sollten diese bis zum Flächenschluss der Blühwiese immer wieder gejätet werden.

Bezug des Saatguts und Ansaat

Von den gängigen Blumenwiesen-Mischungen, die man im Handel angeboten bekommt, ist eher abzuraten, denn meist handelt es sich dabei um Mischungen einjähriger Sommerblumen sowie bei vielen Arten um Zuchtformen, die für dauerhafte Wiesengesellschaften meist ungeeignet sind. Sinnvoller ist der Kauf von zertifiziertem Regiosaatgut (Bezugsadressen: Verband deutscher Wildsamen- und Wildpflanzenproduzenten e.V.) Man sollte die Samen nicht zu dicht säen. In einem lückenhaften Bestand können sich die Kräuter ohne allzu große Konkurrenz in Ruhe entwickeln. Zudem sind diese Lücken wertvoller Lebensraum für solitäre, erdbewohnende Insekten. Zudem bleibt Platz für eine spätere Nachsaat.

Auf Leguminosen sollte bei An- und Einsaaten verzichtet werden. Ebenso sollte bei Grassamen kein Weidelgras (*Lolium perenne*) enthalten sein. Man kann auch die Samen der für die Region typischen Pflanzen selbst auf Wiesen besorgen und zum Beispiel durch die sogenannte „Heusaat“ in die Wiese einbringen. Dies ist sicher die kostengünstigste Variante, setzt aber voraus, dass man die Arten und den Zeitpunkt ihrer Fruchtreife kennt. Dabei gilt es zu beachten, dass kleine Samen oft schwerer zum Keimen kommen als größere Samen. Außerdem benötigen manche hartschalige Samen oft ein oder zwei Jahre, bevor sie schließlich keimen.

Für die Neuanlage einer Blumenwiese im Frühjahr reichen fünf bis zehn Gramm Saatgut pro Quadratmeter. Das Untermischen von Sand erleichtert das gleichmäßige Verteilen des Saatgutes auf der Fläche. Die Samen sollten auf der Erdoberfläche liegend gut angedrückt werden, um Bodenkontakt herzustellen.

Bei mildem Wetter kann noch bis in den Oktober gesät werden. Manche Pflanzen benötigen für die Keimung einen Kältereiz. Für sie ist eine späte Aussaat daher sogar von Vorteil. Allgemein ist das Frühjahr aber der beste Zeitpunkt für eine Aussaat.

Die Fläche sollte nach der Aussaat in den ersten vier bis sechs Wochen stets feucht gehalten werden. Beim Gießen sollte man darauf achten, dass der Boden nicht verschlämmt.

Pflege der jungen Wiese

Im ersten Jahr sollte unbedingt der Wuchs konkurrenzstarker Arten mittels Jäten derselben minimiert werden. Durch einen Schröpfschnitt – dem Mähen vor der Blüte schnell keimender Kräuter – fördert man den Wuchs weniger starker Arten.

